

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeit oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jebedmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtslicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. dem Kreisgerichtspräsidenten in Rovigno Karl Freiherrn von Codelli die bei dem Kreisgerichte in Görz erledigte Präsesstelle im Wege der angesuchten Uebersetzung allergnädigst zu verleihen, den kistenländischen Oberlandesgerichtsrath Franz Ostrogovich zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Rovigno zu ernennen und die vom Oberlandesgerichtsrathe Stephan von Conti angesuchte Uebersetzung vom tirolisch-vorarlbergischen zum kistenländischen Oberlandesgerichte allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. den Rath des böhmischen Oberlandesgerichtes Dr. Theobald Harzer zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Leitmeritz allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtslicher Theil.

Laibach, 10. August.

In den Mittheilungen über den Stand der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen ist eine Pause eingetreten. Bis zu dem Momente, wo die Entscheidung gefallen sein wird, gehören alle Nachrichten bezüglich dieser Tagesfrage in den Bereich der Konjektur. Trotzdem bleibt es immerhin von Interesse, die Stimmen der Tagesblätter zu registriren. So schreibt unter Anderm das „Fremdenblatt“, daß denn doch noch eine leise Hoffnung bestehe, daß ein persönliches Zusammentreffen der Monarchen Oesterreichs und Preußens stattfinden, wenngleich ein solches für den Augenblick nicht in Aussicht genommen ist. Es soll dies eben von der Mission Bloomer's abhängen.

Bezeichnend ist es auch, daß von verschiedener Seite die Ansicht laut wird, daß selbst im Falle, als die jetzigen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen scheitern sollten, nicht unmittelbar der Krieg folgen soll.

Nach der „Ost-Deutschen Post“ ist es nicht unwahrscheinlich, daß Kaiser Napoleon diesen Moment für geeignet erachten dürfte, noch einmal auf seine Kongressidee, vielleicht bloß ad hoc, d. i. für die deutsche Frage, zurückzukommen.

Das „Fremdenblatt“ aber hält dafür, daß beim Scheitern der Verhandlungen die Bundesaktion, durch welche Preußen in das Dilemma versetzt werden soll, entweder Bundesbruch und eventuell Krieg zu beginnen, oder nachzugeben, eintreten wird.

Es scheinen übrigens selbst preussische Blätter, die bereits stark in die Kriegesposaune geblasen haben, nach und nach eine nüchternere Anschauung zu gewinnen, so die „Kreuzzeitung“, welche nach der „Presse“ in Folge eines ihr zugegangenen Schreibens aus Wien, in welchem gesagt wird, die Mittel zu einem Kriege Oesterreichs gegen Preußen würden durch eine National-Subskription sicher aufgetrieben werden, und man täusche sich, wenn man glaube, daß wegen der Verfassungstreitigkeiten die Völker Oesterreichs, auch die Ungarn, nicht mit Begeisterung in den Krieg ziehen würden, wieder einmal zu der Anerkennung kommt, „daß auch Oesterreich nicht bloß das Nachsehen haben dürfe bei Schleswig-Holstein, daß auch Oesterreich eine Kompensation — welche es auch sei — mit Recht zukomme.“ Vielleicht kommt man jetzt wieder darauf zurück, uns die Donaufürstenthümer anzubieten. Es hat übrigens keine Eile damit, das großmüthige Geschenk der Preußen in Empfang zu nehmen.

## Oesterreich.

Wien. Was die Reise Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich nach Salzburg betrifft, so glaubt man, daß bei dieser Gelegenheit die Herzogthümerfrage im vermittelnden Sinne selbst dann besprochen werden wird, wenn auch der König von Preußen nicht dahin kommt. Die „Deft. Ztg.“ vernimmt nämlich, daß Ihre Majestät die verwitwete Königin von Preußen jedenfalls schon in den nächsten Tagen in Salzburg eintreffen wird. Man kennt den großen Einfluß, den diese Fürstin auf den regierenden König ausübt, und es ist nicht im Geringsten zu bezweifeln, daß sie ihn im vermittelnden Sinne zur Geltung bringen wird.

Zuam, 7. August. Der Termin zur Abhaltung des Znamer Sängersfestes wurde nun definitiv auf den 13. August l. J. festgesetzt. Schon jetzt werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um dieses Fest auf eine für Znam würdige Weise zu feiern und den Sängergästen einen feierlichen Empfang zu bereiten. Die Anzahl der angemeldeten Sänger ist keine geringe und namentlich haben vom Wiener Techniker-Gesangverein 15, eventuell 30, vom Samnitz 10, von Reß 17, von Oberhollabrunn 6, von Korneuburg 6, von Zwittau 24, von Iglau 32, von Laa 2, vom Brünnener Männergesangsverein 60, von der Wiener Liedertafel 16 Sänger ihre Mitwirkung zugesagt. Der Wiener Männergesangsverein wird eine Deputation absenden.

Aus Lemberg schreibt die „Gaz. Narodowa“, daß Graf Karnicki, zuletzt österreichischer Vertreter in Stockholm, auf seinen Gütern in Galizien eingetroffen sei und allgemein als der künftige Zivilstatthalter von Galizien bezeichnet werde.

Pest, 7. August. Der Chefredakteur des „Pesti Naplo“, Freiherr v. Kemenyi, hat die ihm zugemuthete Kandidatur für den Leopoldstädter Bezirk in Pest bereits wiederholt unter Hinweisung auf seine Redaktionsgeschäfte abgelehnt. Der allseitig geachtete Kaufmann St. Manno wird für diesen Bezirk als Landtagskandidat genannt. „Pesti Hirnök“ wünscht, daß die Wahl in den übrigen Bezirken der Stadt eine ebenso glückliche sein möge.

Agram, 6. August. In der Mitte vorigen Monats abgehaltenen Partikularkongregation des Warasdiner Komitates ist über Antrag des Grundbesizers Peter Horvat einstimmig beschlossen worden, den Administrator der Obergespanswürde zu ersuchen, die Generalversammlung ehestens einzuberufen. Lange hat man nach dem Schlüssel zur Lösung dieses räthselhaften Antrages geforscht; erinnerte man sich doch recht wohl daran, daß zu Ende vorigen Jahres die Generalversammlung des Warasdiner Komitates eben deshalb aufgelöst wurde, weil die Opposition gegen die fernere Abhaltung der Generalkongregation gestimmt hatte, und daß gerade Herr Horvat einer der hervorragendsten Führer der Opposition im Komitate war. Bald klärte sich aber das Räthsel: die Oppositionspartei im Komitate wünschte eine Generalversammlung, um gegen die Ernennung des Agramer Obergespans Ivan v. Kukuljevic zum Banalokumtinenten protestiren zu können; um aber dem Proteste einen größeren Nachdruck zu verleihen, beabsichtigte man alle Municipien Kroatiens und Ungarns (!) einzuladen, denselben kräftigst zu unterstützen. Die Warasdiner Herren sind nämlich der Meinung, daß die Würde eines Banalokumtinenten nicht dem Herrn Kukuljevic, sondern dem Warasdiner Erbobergespan Grafen Joh. Nep. Erdödy, als dem ältesten Obergespan, hätte verliehen werden sollen. Graf Erdödy gehört bekanntlich zu den entschiedensten Vertretern der Union mit Ungarn.

— 7. August. In einem mit „Politische Konsequenz“ überschriebenen Artikel erinnert „Domobran“ an den große Lärm, den die Prager „Politik“ vor nicht langer Zeit mit der Veröffentlichung des todt-

geborenen Unionsprogramms veranlaßt hatte und an die jetzige, zum Dualismus hinneigende Wandlung in den Ansichten Jener, welche damals die Theilnehmer des oberwähnten Programms nicht genug verdächtigen konnten. Die Welt ändere sich und werde sich immer ändern, was jedoch in einem charakterfesten Menschen unabänderlich sein müsse, das seien die Grundsätze, während die Art ihrer Realisirung wandelbar ist. Wer sein Volk mit reinem Herzen liebt, werde in der Wesenheit stets die Rechte und die Unabhängigkeit desselben bald auf diese, bald auf jene der Zeitlage entsprechende Weise verteidigen. So wolle es auch „Domobran“ halten und sogar dann, wenn das Volk selbst auf diese Heiligthümer Verzicht leisten würde, zwar im Unrechte bleibend, noch besiegt ausrufen: „Es lebe die Verfassung und Unabhängigkeit des dreieinigten Königreichs.“

— Die heutige Nummer der „Narodne Novine“ bringt den Wortlaut der allerhöchsten für Kroatien und Slavonien unterm 31. Juli erlassenen Preßamnestie. Die Veröffentlichung ist gleichlautend mit der für Ungarn erlassenen.

Fiume, 7. August. Hier wurde bereits eine Zentral-Sanitätskommission bestellt, welche im Falle des Ausbruches der Cholera geeignete Verfügungen treffen soll. Für den Vollzug derselben werden sechs Komitees in den verschiedenen Stadttheilen errichtet.

## Ausland.

Frankfurt, 6. August. Die Bundeskommission von Sachmännern für Verathung eines allgemein deutschen Geseztes um Herstellung gleichen Maßes und Gewichtes hat, wie es scheint, ihre Aufgabe mit großem Eifer in Angriff genommen und soll, wie wir aus guter Quelle vernehmen, sich bereits darüber geeinigt haben, daß das Meter-System, wie es in Frankreich herrscht, als Grundlage für das deutsche Maß- und Gewichtssystem angenommen werden soll. Große Divergenzen haben in dem Schooße der Kommission nicht bestanden und, wie uns versichert wird, dürfte das betreffende Gutachten an die Bundesversammlung schon in den nächsten Tagen erstattet werden. Sind wir recht unterrichtet, so hätte man den preussischen Abgeordneten die Konzession gemacht, daß da, wo es schon besteht, der 30 Centimeter-Fuß noch beibehalten werden kann; im Uebrigen ist die französische Hunderttheilung streng in Anwendung gebracht. (Btbl.)

Berlin, 7. August. Bei dem Neubau an der Stechbahn- und Schloßplatzstraße verschüttete eine umstürzende Mauer mehrere in einem Brunnenkessel beschäftigte Arbeiter. Man hat bisher zwei Tode und sechs Verwundete hervorgezogen.

Burg, 7. August. Laut eines Telegramms der „Magdeburger Presse“ wurden sämmtliche im Koalitionseprozesse Angeklagten freigesprochen. Der Präsident ermahnte zur Versöhnung.

Rom, 2. August. Die Gesundheit des heiligen Vaters in Castel-Gandolfo ist gut, doch hustet er noch immer in Folge der sonst beinahe ganz verschwundenen Erkältung, so daß ein zweiter Ausflug nach Monte-Compatri, der in Aussicht stand, wohl noch aufgeschoben werden wird. Sein tägliches Leben ist unverändert; die wenigen Stunden, die ihm Gebet, Geschäfte und Audienzen freilassen, benützt er zu Spaziergängen in den Gärten und Alleen des Schlosses, das vom Kardinalpräfecten geschmackvoll hergerichtet wurde. Uebrigens ist Castel-Gandolfo die einzige Villa der Päpste, denn Porto d'Anzio kann nicht als solche gelten.

Ancona, 7. August. Von den 40.000 Bewohnern der Stadt haben sich in Folge der Cholera über 8000 entfernt, die alle den wohlhabenderen Klassen angehören. Die Minister haben den Präfecten fünfzehntausend Lire zur Verfügung gestellt.

In **Mimini** hat sich die Cholera ebenfalls in zwei Fällen gezeigt. Man räuchert und verbrennt die Effekten der Erkrankten und Gestorbenen und isolirt eventuell auch die Angehörigen der von der Seuche Ergriffenen.

**Paris**, 4. August. Daß die deutsche Bewegung steigt, beginnt man hier zu begreifen. Um so hartnäckiger besteht man darauf, Herrn v. Bismarck keine ernsthaftige Seite abzugewinnen und mithin auch an keine Feindseligkeiten zwischen den deutschen Großmächten zu glauben. Unter allen Blättern bringt „*la France*“ allein ein dänisches Eingefandt, welches Herrn v. Bismarck zur Aktion hegt, weil er unter allen deutschen Staatsmännern genial genug wäre, das nördliche Schleswig an Dänemark abzutreten und den Rest von Schleswig-Holstein kräftig zu kultiviren. In Regierungskreisen geht man auch mit der Sprache nicht aus der verschlossenen Neutralität heraus; man sagt jedoch soviel: Bismarck werde den 15. August nicht verderben. An jenen Stellen der Diplomatie und der Finanzspitzen, wo man gut unterrichtet sein muß, zeigt man nicht die geringste Erwartung kommender Ereignisse und man hält die Angabe aufrecht, der Rumor schließe mit der Zusammenkunft.

Ueber die Festlichkeiten in **Cherbourg** wird berichtet, daß am 15. August der Marineminister ein großes Diner in den Salons des Stadthauses geben wird. Nachmittags findet ein Volksfest statt, Abends ein Feuerwerk. Am 17. ist großes Diner am Bord des „*Magenta*“, großer Ball im Stadthause, den die Kommune gibt. Am 18. ist die Abfahrt der Eskadren nach Vrest bestimmt. Die englische Flotte besteht aus den Schiffen: „*Der schwarze Prinz*“, „*Achilles*“, „*Prinz Consort*“, „*Minotaurus*“ und „*Königin*“. Die Holzschiffe sind in dieser Liste nicht enthalten.

Viele Personen haben sich in den Nacht-Club einschreiben lassen. Letzterer wird mit 50 Schiffen, von denen 33 Dampfschiffe sind, die englische Eskadre begleiten. Manche dieser Yachten haben eine Bemannung von 25 Mann. Das größte derselben, welches einem Lord gehört, hat sogar eine Besatzung von 70 Mann und ist mit 4 Kanonen armirt.

**Madrid**, 4. August. Die „*Epoca*“ meldet, daß die mit der englischen Post eingetroffenen Nachrichten aus San Domingo ernster Natur sind. Die zwischen General Gandara und den Kommissären der Landesregierung abgeschlossene Uebereinkunft ist von letzterer nicht genehmigt worden. Die von dem spanischen General als unerlässlich geforderten Garantien für die Personen und die Interessen eines Theiles der Bevölkerung von Domingo werden nicht beachtet und er hat deshalb eine Proklamation erlassen, in welcher er erklärt, daß 1. Spanien, indem es die Insel räume, sich alle Rechte einer Wiedereinverleibung derselben vorbehält, daß 2. der Krieg zwischen Spanien und San Domingo und 3. die Blockade aller Häfen und Küsten von San Domingo fort dauert.

Der Senator Salvador Bermudez de Castro, Marquis von Lema, ist zum Gesandten am französischen Hofe an die Stelle des Herrn Mon ernannt. Früher hatte er seine Regierung in Neapel und in Mexiko repräsentirt.

**Brüssel**, 6. August. Aus Mexiko laufen hier überaus trostlos lautende Briefe von Soldaten des belgo-mexikanischen Regiments Kaiserin Charlotte ein. Kampf und Krankheit haben die Reihen der unglücklichen Belgier dermaßen gelichtet, daß bereits davon die Rede ist, die Ueberbleibsel der so arg mitgenommenen Garde mit dem französischen oder dem österreichischen Korps zu verschmelzen. Offizielle Nachrichten über die Anzahl der in Tacamburo Gefallenen und Verwundeten sind hier noch nicht eingetroffen; man weiß nur, daß beim Abgang der jüngsten Post die gehoffte Auswechslung der gegenseitigen Gefangenen noch nicht erfolgt war.

Aus **Ostende** wird berichtet, daß der König und die Königin von Württemberg dort angekommen sind. Schon seit Jahren weiß man sich nicht an eine so brillante Badesaison zu erinnern, wie dies heuer der Fall ist. Von ausgezeichneten Persönlichkeiten verweilen in Ostende der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, der Herzog von Salm-Dyck, der Prinz v. Hohenlohe-Dehringen, der Prinz v. Wittgenstein, Fürst Orloff, der russische Gesandte in Brüssel, und Andere.

In **Petersburg** erwartet man in nächster Zeit einen kaiserlichen Ukas, nach welchem den Juden erlaubt wird, sich überall im russischen Reiche niederzulassen.

**Vera**, 30. Juli. Die Cholera ist noch fortwährend im Steigen begriffen und sie hat diesmal eine größere Intensität erreicht, als in früheren Jahren; sämtliche Dörfer am Bosporus, die Vorstädte und die Prinzeninseln sind mehr oder weniger heimgesucht. Die höchste Ziffer der Sterblichkeit — 177 Todesfälle — hatten wir am 25. Juli, seitdem schwankt sie zwischen 112 und 162. Die ganze Bevölkerung ist, trotz der im Verhältnis zur Einwohnerzahl geringen Sterblichkeit, von panischem Schrecken befallen, die Geschäftsstockung ist allgemein und selbst die Funktionen der Regierungsbehörden sind in unterschiedenen Stillstand gerathen; Fuad Pascha ist acht Tage lang unsichtbar gewesen und die Gerichte halten nur hie und da noch eine Sitzung, weil weder Parteien noch Richter erscheinen. Die mit außerordentlichen Vollmachten versehene medizinische Kommission bedient sich derselben im vollsten Maße, und die allgemeine Furcht befördert die Ausführung ihrer Vorschriften wesentlich.

Auf **Cypern** sind ebenfalls 24 Cholerafälle vorgekommen; in Beirut starben vom 10. bis 22. an 80 Personen an der Brechruhr, die auch in Zaffa ziemlich bedeutend aufgetreten ist.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach**, 11. August.

Am 9. d. M. Abends wurde in der Sternallee eine mit Gold eingelegte Broche aus Bernstein gefunden. Der Verlustträger wollte sich diesfalls bei der k. k. Polizeidirektion anfragen.

— Morgen wird das 7. Jägerbataillon mit dem Stabe aus Neustadt hier eintreffen und Tags darauf in seine neue Garnison nach Spalato abziehen; das

Regiment Hohentlohe ist in Ragusa und Castellanovo disloziert.

— Am 16. August werden hier auf dem Fahrmarktplatz die aus dem Beschädigten ausgemusterten Hengste öffentlich versteigert.

† **Adelsberg**, 9. August. Eine eigenthümlich fette Ente war die dem „*N. Fremdenblatte*“ entnommene, pikant sein sollende Nachricht von einer photographischen Ausnahme in der Adelsberger Höhle — die nördlichen Deutschen sprechen lieber Höhle, während wir hier das Wort Grotte brauchen. Diese Ente mag jenem Blatte eher vom Wienerwasser als vom Poistusse zugeflogen sein und verdient eigentlich weniger eine Zurückweisung, als sie eben Gelegenheit zu sachlichen Berichten gibt. Nun, um auch mit etwas Pikanterie zu beginnen, das Wort Höhle statt Grotte hat vor ein Paar Jahren zu einem besondern Ujij Anlaß gegeben, den ein hierortiges Schänkmädchen einem hochgelehrten bairischen Doktor gegenüber loslies. Der gelehrte Doktor fragte ohne weitere Einleitung: „Kann man leicht in die Höhlen kommen?“ Das Mädchen, dem das Wort „Höhle“ nicht fremd war, verwechselte es absichtlich mit dem Worte „Hölle“ und gab zur Antwort: „Leichter als in den Himmel.“ Der genannte Herr war hierdurch und noch durch einige andere Vorkommnisse so beleidiget, daß er sammt seinen Gefährten von Adelsberg forttrieb, ohne sich die Grotte angesehen zu haben. Unterdessen konnte nicht lange darauf in auswärtigen Zeitungen gelesen werden, daß dieselben hochmüthigen Professoren von Rom aus eine Küge erhalten hatten, weil sie sich anmaßten, über gewisse philosophische Lehren in einer Versammlung gleich kirchlichen Oberhirten ihr verdammendes Urtheil abzugeben. — Doch zurück zur Ente des „*N. Fremdenblattes*.“ Der Schreiber jener pikanten Nachricht scheint von der Adelsberger Grotte keinen rechten Begriff zu haben, wenn er glaubt, daß dieselbe einfach, wie sonst ein Loch, Jedermann offen stehe und daß darin genug Sonnenlicht zur Aufnahme von Photographien vorhanden sei, oder daß es darin solche hübsche Landschaften gäbe, in deren Mitte verleihe Leute sich so schön verabredetermaßen ein „*Stellbildein*“ herrichten könnten. Bis nun hat man mit photographischen Apparaten verschiedene Versuche in der Grotte gemacht, um schöne Bildungen und Ansichten naturgetreu zur Darstellung zu bringen; allein alle diese Versuche zeigten sich vergeblich. Die Kerzenbeleuchtung blieb jederszeit zu schwach in ihrer Wirkung, das elektrische Licht war zu schwankend und unsicher und auch das neuartige Magnesiumlicht fand sich nicht entsprechend. Ob vielleicht die jüngst erfundene atmosphärische Beleuchtung, von der man nun auch in der Grotte Anwendung zu machen gesehnen ist, eine bessere Wirkung für die Photographie machen wird, darüber läßt sich jetzt noch nicht viel sagen. Und so sind alle bisherigen photographischen Bilder vom Inneren der Grotte nur Wiederaufnahmen von Handzeichnungen oder Kupferstichen. — Sonst mag der Ort Adelsberg Jedermann, der ihn einmal, wenn auch nur von der an der Ostseite vorbeiziehenden Eisenbahn gesehen hat, doch in Etwas bedeutend und in Etwas schön und fest gebaut erscheinen, so daß er ihn nicht ohne weitere Frage einfach für ein Dorf erklären müßte.

## Feuilleton.

### Ein indischer Jongleur.

(Schluß.)

Endlich zeigte er uns in einer ähnlichen Schale, wie die, welche die Schlange bedeckt hatte, einen Gegenstand von der Form eines Eies. Wie vorhin, ging er auch diesmal wieder einige Schritte vor, legte den einen Gegenstand auf den andern und bat mich, die Schale hoch zu heben; ich weigerte mich, dies zu thun, aus Furcht, daß wieder eine Schlange oder ein ähnliches gefährliches Thier erscheinen möchte.

„Will Jemand die Schale hochheben?“ fragte er die andern Zuschauer.

Niemand wagte es zu thun, Jeder wich einen Schritt zurück.

Darauf hob er die Schale selbst auf, that, als wenn er sie in die Höhe werfen wollte; anstatt ihrer sah man aber eine niedliche Taube einige Augenblicke umherflattern und sich dann auf seine Schulter setzen.

Er machte dann noch ähnliche Kunststücke, wie die eben beschriebenen und schloß mit dem geheimnißvollen Sack. Dieser Sack erschien in seinen Händen ebenso wie die anderen Gegenstände, deren er sich bedient hatte, ohne daß ich wußte, wie. Er war zwei Fuß lang und einen Fuß breit und schien eine Art Mehl enthalten zu haben, denn ich sah deutlich in der Luft einen weißen Staub umherfliegen, als er den Sack umdrehte und mit seinen Händen zu schla-

gen begann. Er drehte ihn dann nochmals um und band ihn mit einem Stricke zu, während er mit leiser Stimme magische Worte murmelte. Hierauf warf er den Sack auf die Erde und begann auf ihm herumzutreten, so daß er völlig platt wurde. Er zog sich nun einige Schritte zurück und bat uns, den Sack fest im Auge zu behalten. Wir gehorchten und sahen, wie er nach Verlauf einer halben Minute, einem Rissen gleich, welches man mit Luft füllt, anschwoll. Er wurde immer größer und schien endlich so fest und gespannt, als wenn er voll Sand wäre. Seine Fülle war aber nur scheinbar, denn sobald sich der Taschenspieler ihm genähert und seinen Fuß auf ihn gesetzt hatte, gab er dem Druck nach und nahm erst wieder, wenn der Druck aufhörte, seine vorige Rundung an.

Von Neuem trat der Zauberer den Sack so platt, wie im Anfang. Er zog sich zurück und der Sack, sich selbst überlassen, begann wiederum anzuschwellen, diesmal aber an verschiedenen Stellen, als wenn eine Kage in ihm verborgen wäre, und wirklich glaubte ich auch, von Außen die Eindrücke von Thierbeinen wahrnehmen zu können; plötzlich zu meinem größten Staunen oder vielmehr zu meinem größten Schreck, eilte der Sack auf mich zu, wie durch einen in ihm verborgenen Gegenstand angetrieben. Ich halte mich für durchaus nicht feig, aber ich gestehe, bei dieser Geschichte verließ mich meine Kaltblütigkeit vollständig; ich wich vor diesem so geheimnißvoll auf mich zurendenden Gegenstande zurück und ließ dem Gaukler sagen, daß ich genug gesehen hätte, um von seiner Meisterschaft in den geheimen Künsten der Magie völlig überzeugt zu sein. Diese Mittheilung entlockte ihm ein verächtliches Lächeln. Er ging auf den Sack zu, trat ihn nochmals mit den Füßen, raffte ihn auf

und nahm ihn aus der rechten Hand in die linke. Hierauf verschwand der Sack vor meinen Augen und ich sah nur den Zauberer, welcher sich mit leeren Händen vor mir verbogte.

Ich habe mit vielen Personen, welche eben solchen außerordentlichen und auf den ersten Blick unerklärlichen Kunststücken beigewohnt haben, über diese Dinge gesprochen, aber Niemand konnte mir eine auch nur einigermaßen befriedigende Erklärung geben. Ich erzähle einfach, was ich gesehen habe, bin jedoch überzeugt, daß mir nur wenig Personen auf mein Wort hin glauben werden, denn ich selbst würde in einem ähnlichen Falle das Zeugniß meines aufrichtigsten Freundes bezweifeln.

„Wenn es Ew. Erzellenz gefällig ist,“ redete mich der Zauberer wieder an, so werde ich derselben jetzt zeigen, wie ich nicht gezähmte Schlangen bezauere.“

Schon viel hatte ich von dieser eigenthümlichen Macht der indischen Gaukler erzählen hören und war höchst begierig, mich davon zu überzeugen, ob an ihr etwas Wahres sei oder nicht. Ich begab mich also in Begleitung meiner Diener und des Tausendkünstlers auf ein Feld, welches ganz in der Nähe lag. Nachdem Pandshab einige Augenblicke aufmerksam umhergeschaut hatte, entdeckte er ein Loch, in welchem sich, wie er glaubte, bestimmt eine Schlange befinden würde.

„Aber bevor ich die Schlange hervorlocke,“ wendete er sich zu mir, „muß ich wissen, daß mir Jemand beisteht, der sie auf ein von mir gegebenes Zeichen tödtet, denn wenn es eine Cobra Capello wäre, könnte mein Leben in ernste Gefahr kommen.“

Wenigstens wird Adelsberg in kirchlichen Schenkungsbriefen bereits in den Jahren 1470 und 1490 ein Markt genannt, und seine Bewohner führen schon in der Belehnungsurkunde des Kaisers Maximilian I. vom Jahre 1497 für Bernhard von Raunach die auszeichnende Benennung als Bürger. In Hinsicht auf die Einwohnerzahl kann Adelsberg auch mit mehreren Städten Krains den Vergleich aufnehmen, denn es zählt gegen 2000 Seelen; und der gemeine Mann aus der Umgebung, wenn ihn ein Geschäft in den Ort führt, spricht sich aus: er gehe in die Stadt (grem v mesto). Uebrigens läßt sich auch der Wunsch aussprechen, daß, eben so wie bei der Stadt Neustadt der alte Name Rudolfswerth, auch hier statt der nichts-sagenden Benennung Adelsberg das bedeutsame Adlersberg, oder nach älterer Form Arisberg oder Arensberg — entsprechend dem slovenischen Namen Postojna (postojna, Maar, Adler) hergestellt würde.

— Die k. k. Zentralseebehörde in Triest macht bekannt, daß, da die Cholera in Marseille ausgebrochen, Provenienzen zur See von dort wie diejenigen aus anderen von der Cholera heimgesuchten Orten behandelt werden.

— Dem kärntnerischen Seidenkultur-Verein ist von Sr. Majestät dem Kaiser ein zum Militärspital in Klagenfurt gehöriger Grundkomplex behufs der Anlegung einer Maulbeerbauplantage für die Dauer der Entbehrlichkeit unentgeltlich überlassen worden.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 10. August.

Se. Majestät der Kaiser haben der durch Feuer verunglückten Marktgemeinde K&S, im Neograder Komitate, eine Unterstützung von 300 fl. und der von dem gleichen Unglücke heimgesuchten Gemeinde Zavod, im Preßburger Komitate, den Betrag von 400 fl. allergnädigst anzuweisen geruht und sind diese Beträge sogleich ihrer Bestimmung zugeführt worden.

— Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie geruhten dem Unterstützungs-Komitee zu B&H den Betrag von 1500 fl. zur Verfügung zu stellen. Zu gleicher Zeit haben Ihre k. Hoheit angeordnet, daß der Gemeinde B&H nach Errichtung einer regulären Feuerwehr ein Beitrag von 500 fl. ausbezahlt werde.

— Ihre k. Hoheiten die durchlauchtesten Herren Erzherzoge Karl Ferdinand und Albrecht kamen am 7. d. M. in Brünn an. Am anderen Morgen rückte die Garnison vor Höchstendenselben zum Exerziren im Feuer aus.

— Ein schöner Zug Sr. kais. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Ludwig Viktor hat in Salzburg freudigen Anklang gefunden. Derselbe hat nämlich der Witwe eines jüngst verstorbenen Lieutenants, die mit drei kleinen Kindern hilflos dasteht, eine Gabe von 400 fl. aus eigenem Antriebe zukommen lassen. Echt kameradschaftlich handelten auch die Kriegsgefährten des Verbliebenen, die nicht nur die Kosten des feierlichen Leichenbegängnisses aus ihren Mitteln bestritten, sondern auch eine eigene Gruft ankauften, in der die

„Ich nehme das auf mich,“ antwortete ich, meinen Säbel ziehend.

Der Mann zögerte; offenbar fürchtete er, mich durch einen Zweifel zu verlegen, während er andererseits wenig aufgelegt war, sein Leben der Festigkeit meiner Nerven anzuvertrauen, da ich ihm noch wenige Augenblicke zuvor so auffallende Beweise der mir angeborenen leichten Erregbarkeit gegeben hatte. Ich las diese Gedanken auf seinem Gesicht und sagte ihm in einem entschiedenen Tone:

„Fürchte nichts, mein Lieber, ich schlage Alles, was Du aus jenem Loch herauszauberst, mitten durch, eincerlei, ob es eine Schlange oder der Teufel selbst ist.“

„Mein Leben ruht in den Händen Ew. Excellenz,“ antwortete der Magier mit einer tiefen Verbeugung; „erinnern Sie sich des Zeichens. Wenn ich meine Hand über meinen Kopfe hebe, so schlagen Sie schnell, sicher und scharf zu.“

Hierauf konzentrierte er seine ganze Aufmerksamkeit auf das gefährliche Unternehmen: er brachte ein kleines, flagoletartiges Instrument an seine Lippen und begann, während er das Loch fest in den Augen behielt, eine kreischende, monotone und unangenehme Melodie zu pfeifen. Bald darauf bemerkte ich zu meinem größten Staunen, obgleich ich doch auf alle Wunder hätte vorbereitet sein können, wie der scheußliche Kopf einer furchtbaren Cobra-Capella, der giftigsten aller Schlangengattungen, langsam über der Erde erschien und seine von Ringen umschlossenen Augen

legten Ueberreste des allseitig bedauerten Kameraden ruhen.

— Die ehemals Baron Sina'sche Herrschaft Göbölls, welche Eigenthum einer belgischen Gesellschaft sein soll, beabsichtigen die Magnaten Ungarns, was das wahrhaft königliche Schloß und den Park betrifft, anzukaufen und dem Kaiser als Krönungsgeschenk darzubringen.

## Monatsversammlung

des historischen Vereins für Krain am  
9. August 1865.

Herr Direktor Costa theilte Vereinsnachrichten mit. Wir entnehmen daraus, daß die Generaldirektion der Staatsarchive in Venedig ein Exemplar unserer „Mittheilungen“ bestellte, daß der zum Ehrenmitgliede erwählte Herr Finanzdirektor v. Felsenbrunn dem Vereine in einem sehr verbindlichen Schreiben dankte und die Versicherung beifügte, „das Interesse des weithin rühmlich bekannten Vereines fördern zu wollen;“ daß ferner die korrespondirenden Mitglieder Dr. Tomasek in Klagenfurt und Pfarrer Elze in Laibach ihren Dank für diese Ernennung in eigenen Zuschriften aussprachen, wobei Letzterer hinzufügte, daß er „künftig Mühe zu finden hoffe, die hier seit einer Reihe von Jahren gesammelten Materialien zur krainischen Geschichte wissenschaftlich zu verwerthen, wodurch ihn stets ein schönes Band mit dem historischen Vereine und dem ihm so lieb gewordenen Krainer Lande verknüpfen werde.“ Ferner erwähnte Herr Direktor Costa, daß unser geschätztes korresp. Mitglied Professor Videmann in Innsbruck in seinem Schreiben vom 19. Juli l. J. zugesagt hat, die in dem Innsbrucker Statthalterei-Archive vorfindigen, auf Krain Bezug habenden Akten (Urkunden über Mitterburg 1449, über Schloß Stein 1486, über die Hauptmannschaft Landstraße 1433, über Georg v. Lamberg 1444 und 1480, über den Georgenorden in Krain 1492 und Landtagsverhandlungen des 16. Jahrhunderts) durchforschen und die Früchte dieser Forschung dem Vereine zuwenden zu wollen. Schließlich verlas Herr Direktor Costa eine biographische Skizze unseres zu früh dahingegangenen korresp. Mitgliedes Prof. Dr. Rudolf Puff, welcher sich in seinem Heimatlande Steiermark als Historiker, Novellist und Dichter nicht minder denn als geistvoller und lebenswürdiger Gesellschafter ein freundliches Andenken gesichert und in der letzten Zeit dem krainischen histor. Verein nicht nur Einiges aus seinen Papieren mitgetheilt, sondern noch Mehreres in Aussicht gestellt, woran ihn der jähe Tod verhinderte.

Sobin kam eine vom Herrn Dechant Hitzinger eingeschickte Abhandlung über „gothische Kirchenbauten in Krain“ zum Vortrage. Die Menge dieser theilweise schon verfallenen Denkmäler läßt eine Konservierung als eine dringende Aufgabe der k. k. Zentralkommission für Erhaltung der Baudenkmale rücksichtlich ihrer Herren Korrespondenten in diesem Lande erscheinen. Der Einsender bespricht eingehender die Kirche in Zirkniz, deren Bau in den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts begonnen und im J. 1482 vollendet wurde. In neuester Zeit wurde die alte Form dieser Kirche durch Umbau des Hauptthores

auf das Gesicht des sendenden Musikers richtete, der sich allmählig im Takte zurückzog, während ihm die Schlange langsam folgte.

Als er das häßliche Thier auf diese Weise zehn bis fünfzehn Fuß von seinem Loch fortgelockt hatte, beugte er sich plötzlich hintenüber, beschleunigte den Rhythmus seiner Melodie und ließ den Ton seines Instrumentes bis zu den höchsten Noten hinaufsteigen. Die Schlange richtete sich auf ihrem Schwanz empor, als wenn sie sich auf ihren Feind stürzen wollte, und begann gleich darauf, sich unregelmäßig, aber vollständig nach dem Takte der Musik fortzubewegen. Dieser Marsch hatte fast eine Minute gedauert, als mir der Künstler das verabredete Zeichen gab. Vorsichtig schritt ich weit genug vor, um meines Hiebes sicher zu sein, und schlug dann der Schlange mit solcher Gewalt den Kopf ab, daß er mehr als zehn Schritte weit fortstog. Niemals habe ich mit so frohem Herzen ein lebendes Wesen getödtet.

Die andern Kunststücke des Jongleurs können mehr oder weniger auf Täuschungen beruhen; bei der Schlange war jeder Betrug unmöglich, denn ihre Haut befindet sich noch jetzt in meinem Besitze. Ich belohnte den Zauberer mit zwei Gold-Mohur; höchst erfreut verließ er mich, auf meine Excellenz alles Glück des Himmels herabwünschend. Ich war nicht weniger zufrieden und hätte das, was ich an diesem Tage erlebte, nicht für das Zehnfache der obigen Summe gegeben.

und der Fenster sehr entstellt, und eine über dem Hauptthore angebrachte Inschrift (Gothico stylo porta diruta, nova novo statuta) rühmt noch dieses kunstwidrige Vorgehen. Im J. 1864 wurde ein neuer Hochaltar in angeblich byzantinischem Style aufgestellt. Ihrem Baustyle nach ist die Kirche eine gothische Hallenkirche. In der Mitte der Vorderseite ist der viereckige, oben mit einem Achteck endende Glockenthurm eingefügt. Das Langschiff ist dreitheilig, die Seitenschiffe sind mit dem Mittelschiffe gleich hoch und breit, 6 achteckige, schlanke Säulen tragen das Gewölbe. Beachtenswerth an den Säulen sind die Kapitälchen, da sie in Form eines dorischen Säulenkaufes aus Leisten und Stäben zusammengesetzt sind, während die anderen gothischen Kirchen Krains andere Formen zeigen, wie jene in Bischofs-lad Laubwerk, in Krainburg fantastische Menschen- und Thierfiguren zc. Bemerkenswerth ist an einem Schlusssteine ein Schild mit Runenzeichen, dann das Zeichen des Baumeisters, ein F mit einem Haken am unteren Ende. Uebrigens ist das Gliederwerk am Hauptthore und das Maßwerk in den Fenstern völlig verschwunden, nachdem bei dem obberührten kunstwidrigen Umbau beide im Viereck ausgeführt wurden. (Schluß folgt.)

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Vest,** 9. August. (N. Fr. Pr.) Heute fand unter Vorsitz des Tavernikus eine Berathung über die Adaptirung eines Lokales für den Landtag statt; es wurde das Museum oder die National-Reitschule zu dem Zwecke vorgeschlagen.

Abbe Liszt ist gestern Abends ganz unerwartet hier angekommen.

**Stuttgart,** 9. August. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer interpellirte Desterlen, ob die Regierung geneigt sei, die Herzogthümerfrage im Vereine mit Oesterreich, Baiern und den andern Mittelstaaten einer Lösung im nationalen Sinne zuzuführen. Der Minister verweigerte die Antwort. Hopf brachte eine Motion gegen den Ordnungsruf des Präsidenten ein.

**Berlin,** 9. August. Die „Prov.-C.“ schreibt heute über die Frage der Elbe-Herzogthümer: Allen Berichten zufolge ist eine Verständigung Oesterreichs und Preußens bisher nicht erfolgt. Die Auffassungen und Forderungen Preußens basiren auf dem Wiener Friedensvertrage und erhalten durch das Votum des Kronsyndikats eine neue moralische Stütze. Die preussischen Forderungen bezwecken nicht eine Macht-erweiterung, sie sind notwendige Bürgschaften zur Wehrhaftmachung der militärischen und maritimen Kräfte der Elbe-Herzogthümer für einen wirksamen Schutz der Herzogthümer in Zukunft. Ganz gewiß wird Preußen seinen Mißthätigkeiten nicht überlassen, sondern behalten, wenn seine Bedingungen unerfüllt bleiben. Die Usurpation eines unberechtigten Dritten hat keine Aussicht auf Duldung.

Weiterhin schreibt das genannte Blatt: Von einem Besuche des Kaisers von Oesterreich in Gastein wurde bisher nichts gemeldet; indessen sei es wahrscheinlich, daß der Kaiser Gelegenheit finden werde, den König bei der Rückkehr auf österreichischem Boden zu begrüßen.

**Berlin,** 9. August. (N. Fr. Pr.) Die „Kreuzzeitung“ erklärt sich mit einer Gegenleistung an Oesterreich für Konzessionen desselben einverstanden. Oesterreich habe sich hierüber nirgends geäußert. — Dresdener Nachrichten erklären Bunsen's Reise nach Wien und Gastein aus seiner Besorgniß vor einer Isolirung Sachsens. — Die Abreise des Königs von Gastein findet am 15. August statt.

**Hamburg,** 9. August. (N. Fr. Pr.) Der hiesige „Korrespondent“ schreibt offiziös: Die preussische freundliche Haltung Hannovers finde ihre Erklärung in der Rücksicht auf die Kandidatur Oldenburgs. Von dieser abgesehen, werde Hannover in seiner Politik die Haltung Sachsens sich zum Maßstabe nehmen.

**Paris,** 9. August. (N. Fr. Pr.) Wie gerüchtweise aus Madrid mitgetheilt wird, gedenkt Königin Isabella zu Gunsten ihres Sohnes abzudanken. — Die Kaiserin soll das Lager von Chalons besuchen wollen.

**London,** 9. August. Die Königin hat gestern Abends Woolwich verlassen, um sich nach Antwerpen zu begeben. — Weitere Berichte über das atlantische Kabel fehlen; dasselbe ist sehr wahrscheinlich gerissen oder absichtlich durchschnitten worden.

**Brüssel,** 9. August. (N. Fr. Pr.) Hier eingelaufene Berichte aus Mexiko schildern die Lage der Juaristen als eine günstige. Zahlreiche nordamerikanische Offiziere haben sich den Juaristen angeschlossen.

**Bukarest,** 8. August. Privatnachrichten zufolge sind in Jassy und Krajova Ementen vorgekommen, bei welchem das Militär einschritt. Sowohl auf Seite des Militärs, als auch des Zivils gab es Todte und Verwundete.

**Telegraphische**

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 10. August.

|                       |                        |
|-----------------------|------------------------|
| 5% Metalliques 69.15  | 1860er Anleihe 89.15   |
| 5% Nat.-Anleihe 73.90 | Silber . . . 108.25    |
| Banqueten . . . 782.— | London . . . 110.60    |
| Kreditaktien . 173.—  | k. k. Dufaten 5.23 1/2 |

**Fremden-Anzeige**

vom 9. August.  
**Stadt Wien.**

Die Herren: Baron v. Kalbermatten, Dr. Borents, Podesta, und Borents, Großhändler, von Triest. — Pfander, Handlungsreisender, von Nürnberg. — Scheranz, k. k. Landesgerichtspräsesent, von Udine. — Horwat, Kaufmann, von Warburg

**Elephant.**

Die Herren: Brilli, Handelsmann, von Carlsbad. — Seiller und Bronberger, Kaufleute, von Triest. — v. Kufewich, k. k. B.M. von Udine. — Simpel, Fabrikant, von Penzing. — Drusang, Kaufmann, und Fischer, Handlungsreisender, von W.en. — Unden, Fabrikant, von Paris. — Lazar, Handlungsreisender, von W.-Neußadt.

**Wilder Mann.**

Herr Trabakowich, k. k. Major, v. Kleinlaß.  
**Baierischer Hof.**  
Die Herren: Kiebler aus Kärnten. — Baybaum, k. k. Werkmeister, von Pola.

(1611—1) Nr. 4161.

**Einzige  
exekutive Feilbietung.**

Das k. k. Landes- als Berggericht in Laibach macht bekannt, daß wegen rückständigen Zubußen die exekutive Feilbietung der der Frau Karolina Baumgartner gehörigen Anttheile an der Josef-Karl-Bleibergbau-Gewerkschaft in St. Marein bei Laibach, und zwar der Kuxe Nr. XXV bis XCVI, sowie ihrer 72/70 Anttheile an den heimgesagten Karl Kranz'schen Kuxen Nr. 1 bis XXIV auf den  
4. September 1865,  
Vormittags 9 Uhr, vor diesem Gerichte mit dem Anhang angeordnet wurde, daß als Ausrufspreis der bis hin berechnete Betrag der Zubußen einschläffig der Gerichtskosten mit 1566 fl. 66 1/10 kr. bestimmt sei und daß diese Kuxe nur gegen gleich baare Zahlung bei dieser einzigen Tagssagung, jedoch nur um oder über den Ausrufspreis hintangegeben werden  
Laibach, am 8. August 1865.  
k. k. Landes- als Berggericht.

(1596—2) Nr. 2362.

**Exekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:  
Es sei über das Ansuchen des Anton Prapromit von Laufen durch Dr. Pollak gegen Blas Strupi von Ruppy wegen aus dem gerichtlichen Vergleich vom 3. Juni 1865, Z. 1867, schuldiger 98 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Freisassen-Administration sub Urb.-Nr. 87 vorkommenden Realität sammt Fahrnissen im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2331 fl. 60 kr. öst. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsagungen auf den  
2. September,  
2. Oktober und  
2. November 1865,  
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Wohnorte des Exekuten mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität sammt Fahrnissen nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meißbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 10. Juni 1865.

(1597—2) Nr. 2422.

**Exekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur in Laibach, noc. des hohen Aerrars, gegen den minderj. Josef Knapizh zu Handen seines Vaters Mathias Knapizh von Mosche wegen aus dem Urtheile vom 24. Juni 1864, Z. 4770, schuldiger 81 fl. 30 1/2 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche des Domkapitels Laibach sub Urb.-Nr. 50 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1078 fl. 20 kr. öst. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsagungen auf den

31. August,  
30. September und  
30. Oktober 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtssitze mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meißbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 4. Juni 1865.

(1598—2) Nr. 2535.

**Exekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Simon Sterle von Tschernembl durch Dr. Pollak gegen Herrn Konrad Locke von Krainburg wegen aus dem gerichtlichen Vergleich ddo. 23. Dezember 1864, Z. 4879, schuldiger 170 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Stadt Krainburg sub H. Z. 47, 138, 139, der Gilde Waisach sub Urb.-Nr. 106, der Freisassen-Administration sub Urb.-Nr. 174, der Gilde St. Katharina sub Urb.-Nr. 342 vorkommenden Realitäten im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 18960 fl. und Fahrnissen pr. 145 fl. ö. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsagungen auf den

7. September,  
7. Oktober und  
7. November 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Wohnorte des Exekuten mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meißbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 20. Juni 1865.

(1599—2) Nr. 2731.

**Exekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef Wolenschel von Tazen durch Dr. Burger gegen Ursula Zuschna von Hülben wegen aus dem gerichtlichen Vergleich vom 21. Oktober 1864, Z. 3858, schuldiger 24 fl. 85 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung

der der Letztern gehörigen, im Grundbuche Mischelstetten sub Urb.-Nr. 207 vorkommenden, zu Hülben gelegenen Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 550 fl. öst. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsagungen auf den  
7. September,  
7. Oktober und  
7. November 1865,  
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meißbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 3. Juli 1865.

(1600—2) Nr. 2944.

**Exekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Handlungshauses Glaser & Scholz von Triest gegen Ignaz Pollak von Krainburg wegen aus dem Zahlungsauftrage vom 16. Mai 1863, Z. 2535, schuldiger 493 fl. 35 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Stadt Krainburg sub G.-Nr. 69 vorkommenden Ledersfabrik im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 14640 fl. öst. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungstagsagung auf den

14. September,  
14. Oktober und  
14. November 1865,

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meißbietenden hintangegeben werde.

1608—1)

**Brennholz-Versteigerung.**

**Mittwoch den 16. August**, Vormittags von 8 Uhr angefangen, werden auf dem hiesigen Bahnhose verschiedene Partien **unbrauchbare Bahnschwelken** als Brennholz im Aufstich verkauft, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Laibach, am 10. August 1865.

Julius Müller.

**Freiwillige Lizitation**

eventuel

**Verpachtung von Moorgründen.**

**Montag den 14. August**, morgens 7 Uhr beghnend, wird Herr **Pet. Nic. Feuser** folgende Morastheile bei 1/10 Anzahlung des Kaufpreises auf langjährigen Kredit an Ort und Stelle dem Meißbietenden verkaufen:

1. In **Černavas** am **Farjouc-Graben** 10 1/2 Joch mit neu aufgeführtem Bohnhaus, Stallungen, 20 Fenster Doppelharfen mit Dreschboden u. s. w., im Ganzen.
2. An der **Sonneggerstrasse** neben Herrn Schusterschitz 5 1/4 Joch im Ganzen.
3. Am **Koschuh** 27 1/2 Joch, wobei 8 Joch Wiesen, in Parzellen von 3 bis 5 Joch.
4. Bei **Bahnagorica** 110 Joch, wobei eine Parzelle von 30 Joch mit 44 Fenster Harfen, Dreschboden, Katsche und Stoll im Ganzen, der Rest in kleineren Parzellen ausgestellt wird. (1568—3)

(735—18) Das alleinige Depot des Wiener

**Glycerin-Eisen-Liqueurs**

und des

**Glycerin-Eisen-Magen-Liqueurs**

für Krain ist bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker in Laibach.  
Preis einer großen Flasche 2 fl., einer kleinen Flasche 1 fl. 35 kr.  
Bei Bestellungen wird die Emballage billigt berechnet.